

Verbundkatalog Kalliope

Gedichte

Bonsels, Waldemar

Version 1

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Die
letzten
Gedichte

(Was hatten Sie von einem Zweifelsblatt
mit diesem Titel, Ich würde im ersten
Teil die Reihenfolge der Gedichte der
früheren ^{so wie mein Plan sie zusammenstellte} Ausgabe unbeeinträchtigt lassen
und als zweiten Teil die späteren
teils früher schon veröffentlichten
teils im Nachlass gefundenen.)

So lasst doch euren Zweifel,
den kläglichsten Beruf!
Nie, niemals geht zum Teufel,
der Geist, der Grosses schuf.

Mag auch das Werk vergehen.
So sagt mir doch: Was bleibt?
Nie wird der Geist verwehen,
der zum Erschaffen treibt.

M A E R Z W E B E N . (44)I

Man begibt sich wohl am Besten
in das wärmende Geleucht.
Denn es tropft noch von den Aesten
und der Boden ist noch feucht.

Was der Herbst zurückgelassen,
dürres Laub und Ungeding,
führt in blaue Himmelsgassen
für den gelben Schmetterling.

Denn hier ist nicht viel zu finden,
alles harrt noch weit und still,
wenn man nicht am Hang der Linden
Anemonen suchen will.

Dass der Buchfink, wie gewöhnlich,
viel zu früh sein Marzlied übt,
nimmt man gerne als versöhnlich,
weil man ihn von Kind auf liebt.

M A E R Z W E B E N .

(11. Teil)

Nein, es wird kein Lied gelingen,
weil das Starenvolk mich stört,
und sein Schwätzen wohl als Singen
kaum in einen Vers gehört. -

Ein geheimnisvoller Weber,
der nun alles an sich zieht,
braucht das Morgenlied, die Gräber,
nimmt den Tau, das Vogellied.

Nimmt die armen, welken Reste,
die von Tropfen ganz benetzt,
und vom Erdgeruch das Beste
und die Blumen nicht zuletzt.

Nimmt das Lied, das nicht gelungen,
und die Hoffnung, die verstrich,
Freundschaft und Erinnerungen
und ich glaube, Herz, auch dich.

P F I N G S T E N .

1943

M A R L E H N .

Fern in Russlands fremder Erde
runt mein guter Freund,
den ich immer lieben werde,
wie mein Herz gemeint.

Doch die wilden Rosen blühen,
die ich von ihm weiss,
und in Weizenfeldern glühen
Mohn und Ehrenpreis.

Zürne nicht, geliebte Seele
- sieh, der Rotdorn brennt -
wenn ich mich dem Geist beehle,
der den Tod nicht kennt.

Segne uns aus lichter Ferne,
du vergossenes Blut.

Sieh, die Wiege und die Sterne
machen alles gut.

M E E R .

Oh Wohltat im Wind
dein Sinn heisst: Dahin..

Goldblaue Stille,
die keinen verschont,
jung wie die Welle
alt wie der Mond.

Lass deinen Schimmer
über mich ziehn,
nimm mich für immer
nimm mich dahin.

Ich ging aus dich zu sehen
und ich fand nur das Meer,
hörte den Wind wehen
und das Herz war mir schwer.

LIED DES MOORLINCHENS AM ABEND.

Hold ist, wenn das Dunkel siegt,
was an mir geschieht,
leise, wie der Vogel fliegt,
oder wie ein Lied.

Was als Licht so selig war
und den Tag verklärt,
ist nun still und wunderbar
in mich eingekehrt.

W I N E G O O N .

Vergönne mir die Spanne meiner Zeit,
die eine Stufe und das reine Kleid,
das nicht bemessen ist, am Wert der Welt.
Und lass mich endlich sagen, ohne Leid:
Die Welle ist im Strom zum Meer bereit,
das nicht besteht, wenn es mich nicht erhält.

zu

P A N

In Sturm und Feuer siegten sie,
die Einen mit Trompeten,
die Andern mit Gebeten,
bis meine Flöte klang.

Aus Gold und Asche sank das Haar
auf blasse Knospen wunderbar ..
wenn meine Flöte klang.

Und mehr als das, ich sag' es nicht,
die Wohnung Gottes lag im Licht,
wenn meine Flöte klang.

I

Der Sirius war der erste Stern der kam,
Die Erde lag in Abendrot und Grün,
Noch schimmerten die Blüten, wie mir schien,
so rein und fremd, wie auch mein Gram,
weil ich nun endlich Abschied von dir nahm.

So sag mein Herz, wo wende ich mich hin,
da ich von Ferne ganz umschlossen bin.

Aus dem unvollendeten Epos
"Eduard"
(9 und 10)

II

Am Meergestad die Sanduhr rinnt,
die Sterne bleiben, wie sie sind.
Mein graues Haar im Wind.
Oh Herz in mir, und du mein Kind,
wie wir verlassen worden sind ...

Aus dem unvollendeten Epos
"Eclimaton"

GOHRSMÜHLE

~~ABSCHIED~~

Nachklang -

Die letzten Ferientage waren schön.
Du warst als Gast so gerne hier im Land.
In weiter Ferne war das Meer zu sehn,
in lieber Nähe deine zarte Hand. -

Die Erde strahlt so ruhevoll und bunt,
auch sie nimmt Abschied ohne Leid und Lohn.
In holdem Lächeln schweigt dein weher Mund.
Am Tor der dunkle Wagen wartet schon.

Der Gärtner hat die Blumen schon gebracht,
der Fuhrmann kennt den Weg durch Flur und Wald.
Fahr ohne Bangen, sternklar ist die Nacht.
Ich komme nach, leb wohl, ich komme bald.

DER STERBENDE PANTHER. (46)

Ueber besänftigten Franken ruht
lichtbraun und der Gestirne Gold im Blick
wie gestaltet zum Mahnspruch
still das gewaltige Haupt. -
Sucht nicht des Todes Zeichen
noch die von Abkehr und Not.
Ewige Gegenwart droht,
und wie vom Erdball hinweg
scheucht sie die Sage vom Tod.
Einmal, forschend, als dränge
dieser beleuchtende Blick,
endlich das letzte Hemmnis hinweg,
sucht das Auge die Weite,
wie noch kein Mensch sie ermass.
Sucht in des Dickicht Lauben, Erdreich und Tau,
die grüne fruchtbare Nacht,
den einsamsten Ort, den Tempel des Gotts,
um dort, vom Arm des lichten Vollbringers umschmiegt,
Odem und Herzschlag der harrenden Hottheit zu spenden.
Als empfinde der Gott endlich wieder zurück,
was er so lange schmerzlich entbehrt.

Der Kelch

So lasst mich in der stillen Dunkelheit
der Seele, wo die Quellen einst entsprangen,
wohin kein Schein der laut bewegten Zeit
und keine Todesstimmen hingelangen.

Kein Licht fällt in die Fluten, sanft bewegt;
doch seh' ich helle, zärtliche Gestalten,
wie in den dunklen Spiegel eingelegt,
die einen Kelch in ihren Händen halten.

In einer Traurigkeit, die ihr nicht kennt,
ihr Wanderer im Hellen draussen, lebt
das Liebeswort, das mich bei Namen nennt,
und meinen Herzblick aus dem Dunkeln hebt.

I

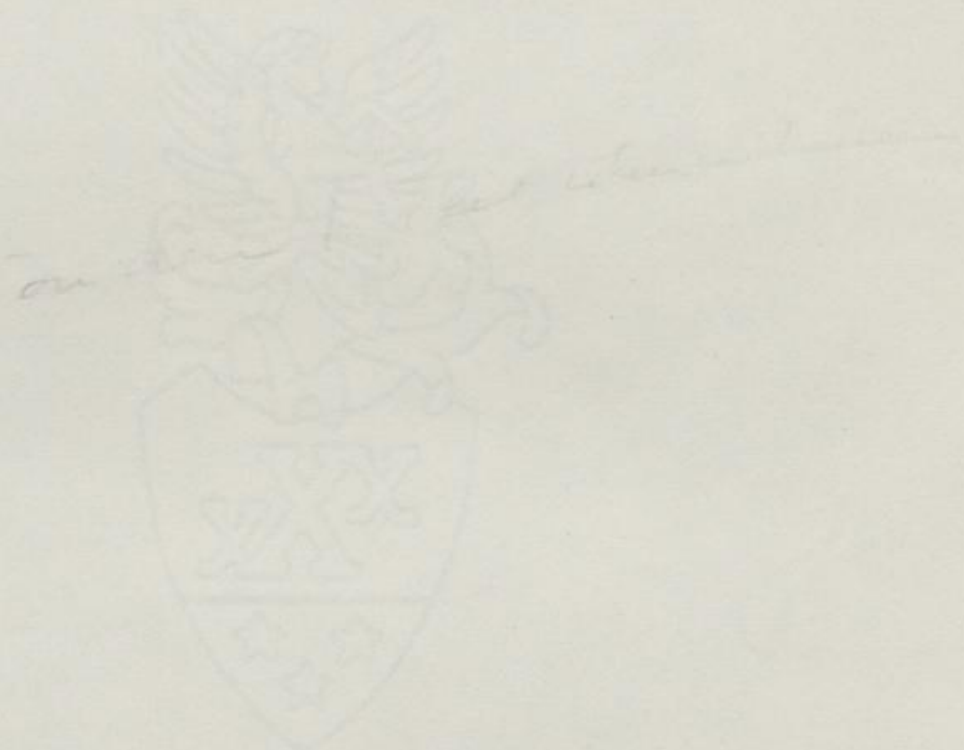
Ach, dass der Nachtwache Gram
immer die Söhne betraf !
Und als der Morgen dann kam,
rief sie die Mutter zum Schlaf.

*Die den Gesängen der jungen
Frauen aus dem 19. Jahrhundert*

GOHRSMÜHLE

II

Noch ist es dunkel, Bruder, das Bescheiden
schliesst unsern Stolz und alle Hoffnung ein.
Noch tront im mütterlichen Reich das Leiden;
Das Licht darin wird unsere Heimat sein.



GOHRSMÜHLE

DER DORNBUSCH. (43)

Seh' ich dich blühend nun wieder,
Dornbusch am steinigen Hang.
Fröhlich erwacht durch die Lieder,
Lerche und Wasserklang.

Liebliche, schillernde Fülle,
selig von Bienen und Tau.
Und die erstrahlende Hülle
gegen das himmlische Blau.

Berge die ~~Wunden~~ Dornen, die Wunden
gnädig auf holdes Geheiss. -
Heimlich darunter gewunden,
die Krone; ich weiss, ich weiss ...

MUTTER UND KIND. (48)

Lass dich nicht so sehr bekümmern,
dass die Menschen uns verlassen.
Sieh die Blumen auf den Trümmern,
und die Sonne in den Gassen.

Alles sonst ist uns genommen.
Sei getrost, wir wollen warten.
Aus dem grossen Totengarten,
Liebling, wird ein Engel kommen.

Wenn ich dich nicht mehr begleite,
leg' die Hand getrost in seine.
Seine Heimat ist die Weite,
auf der Erde weiss er keine.

Tief in seinen fernen, lieben
Sternenaugen wirst du lesen:
Niemand hat uns hier vertrieben.
Es ist immer so gewesen.

D A S E W I G E J A . (44)

Nun ist der letzte Weg verschneit,
der Blick versinkt in Weite.
Der Tod in seiner Herrlichkeit,
geht ruhig mir zur Seite.

Es dringt kein Laut an unser Ohr,
auch unser Schritt geht leise. -
So sag' was galt es denn zuvor,
auf dieser kurzen Reise?

Wen ruist du an, wenn du so fragst,
mein Herz, ins All verschlagen?
Nur Gott will hören, ob du wagst,
ihn noch in dir zu tragen.

So sag' nun ja, und tu es auch.
Er wird nur sein und kommen,
wenn er von deiner Lippen Hauch,
dies letzte Wort vernommen.

M O R G E N .

Nun der Morgen wieder leuchtet
herrlich nach der bangen Nacht,
nun der Tau die Lider feuchtet,
hält die Stille Wacht.

Dass der reine Blick der Seele
deine Klarheit und ihr Licht,
Vater, nicht dein Herz verfehle
und dein Auge nicht.

Dass ich meine Liebe wage,
wie es deine Liebe tut
und die holde Morgensage:
Es ist alles gut.

GOHRSMÜHLE

AN DIE GESTIRNE. (79)

Weil ich euch innig erschaut,
eure Bewegung und Ruh,
bleibt ihr mir ewig vertraut,
und ich gehöre euch zu.

Deckt auch die Erde mich bald,
wird doch ihr Rasen erblühen.
Freundlich wird eure Gewalt
wandelnd, das Wesen durchglühen.

Und eure Stille trägt gern
hoch über Schlaf und Verfall,
weit über nahe und Fern,
auch meine Liebe ins All.

Ach, euer Wandel und Pfad
führt als lebendiges Glück,
ohne die heilige Saat,
niemals zum Vater zurück.

U N T E R W E G S . (88)

Oh Sommer reich, du schöner Wald.
Wie weit bin ich gegangen ...
Nun muss ich heim. Ich komme bald,
um endlich anzufangen.

Zart klingt noch auf ein Vögelein.
Kann es denn schon September sein?

DER AUFBRUCH.

Bis sich erwiesen, wer sie waren,
sind gute Geister längst bei Gott.
Erst was die Toten offenbaren,
lebt über Zweifel, Leid und Spott.

Mit ihnen, die im Licht beschieden,
und die die Mutter dunkel barg,
erblüht das erste Reis von Frieden,
der Aufbruch zwischen Stern und Grab.

Und still erschliesst sich reinem Schauen
wozu die Toten einst gewillt,
das Reich der Heimkehr zum Vertrauen,
wo die Bestimmung sich erfüllt.

Der Weg

Dunkel weht der kühle Wind von Norden,
und der bunte Sommer sank dahin,
und es ist nun langsam so geworden,
Herr, dass ich mit dir alleine bin.

Immer ist der rasche Sinn genesen,
wenn ich sagte, was du mir gezeigt.
Ist schon je ein Weg so schön gewesen,
und sein Ende so von Herzen leicht ?!

Erfüllung

Mir war's gegeben, dies zu überbringen. -
Was soll dein liebes Wort von Ehre heissen?
Sprich, wenn du willst, von glücklichem Gelingen,
das mag als letzter Schein auf meinen weissen
Haaren noch ruhn, aber meine Hände
sind noch gefaltet, wie am ersten Tag.
Und werden also sein an meinem Ende,
denn als das erste Licht auf ihnen lag,
erschien es mir, als müsste ich sie beide
auf solche Weise fesseln, dass dem Leide,
wie auch der Freude, die hernieder brach,
und auch den Bildern, die mich überkamen,
kein Tun geschehe, ausser ihrem Namen.